

Die Denkmalpflege im Baselbiet im Jahre 1986

Autor(en): **Heyer, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **49 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick ins restaurierte Innere der Christ-katholischen Kirche St. Peter und Paul in Allschwil, Blick Richtung Chor.

Die Denkmalpflege im Baselbiet im Jahre 1986

Von Hans Rudolf Heyer

Zur Innenrestaurierung der christkatholischen Pfarrkirche St. Peter und Paul in Allschwil

Allschwil besitzt nicht nur das grösste Fachwerkdorf des Baselbiets, sondern auch die einzige Kirche mit einer Ausstattung von Jodok Friedrich Wilhelm von 1841/42, die sich im Baselbiet erhalten hat. Die Innenrestauration dieser Kirche war deshalb für alle Beteiligten eine anspruchsvolle Aufgabe. Da der Bau selbst aus den Jahren 1698/99 stammt, fand 1982 lange vor Beginn der Restauration eine sorgfältige und umfangreiche Bauuntersuchung durch ausgewiesene Restauratoren statt. Über das Ergebnis der Sondierungen liegt ein umfangreicher Bericht vor, der als Grundlage und Ausgangsbasis für die Innenrestaurierung diente.

Im *Chor* lagen über dem weiss gekalkten Gipsputz der Decke zwei Anstriche, eine hellgrüne Emulsions- oder Binderfarbe und eine hellblaue Leimfarbe. Die vor 1841 vorhandene Bretterdecke fehlte. Am Deckenstück, am Bildrahmen und am Zahnschnittfries konnten ausser dem weissen Kalkanstrich die Reste der letzten Farbfassungen festgestellt werden. Das Chordeckenbild mit der Darstellung von Jesus und der Samariterin, gemalt in Ölfarbe auf Gipsunterlage, war öfters mit Firnis und Schellack überzogen. Im Bereich des Himmels zeichnete sich eine Figur auf einer unteren Malschicht ab. Beim Deckenbild im *Schiff* mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariens kam bei der Reinigung die ursprüngliche Farbigkeit zum Vorschein. Unter dem Gips der Schiffsdecke entdeckte man die Bretterdecke aus der Zeit



Blick Richtung Westen mit der Empore.

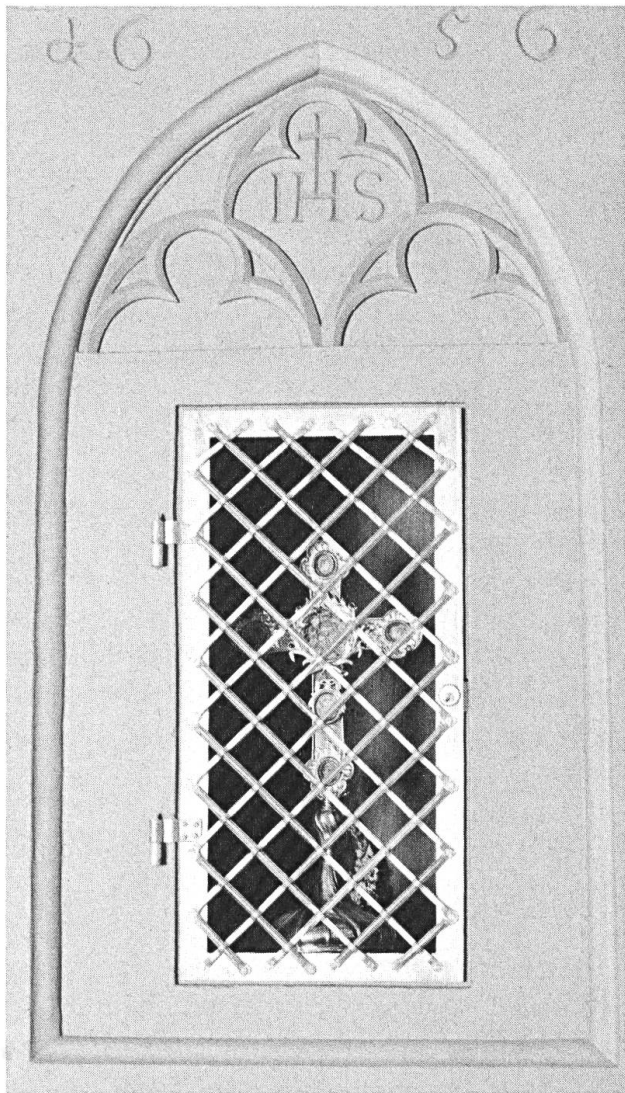
vor 1842. Dabei handelte es sich um glatt gehobelte, gebräunte Bretter ohne Oberflächenbehandlung und ohne Deckleisten.

Im *Chor* kamen an den Wänden auf dem Kalkmörtel des 17./18. Jahrhunderts an den Fenstern links und rechts des Hochaltars farbige Draperien mit schwingenden Bordüren aus dem 17. Jahrhundert zum Vorschein. Zudem fanden sich je zwei der insgesamt 12 Apostelkreuze und ein wiedereingebautes *Sakramentshäuschen* aus rotem Sandstein mit Rahmenprofil und Dreipassbekrönung. Das Türchen dazu fehlte, und die Innenauskleidung bestand aus Tannenbrettern. Um 1700 war der Chorbogen rot abgefasst mit weissen Fugenstrichen. Über dem Seitenportal des Schiffs befand sich eine Nische mit rotem Einfassungsband. Die Apostelkreuze an den Schiffswänden waren nicht wie im Chor mit schwarzer, sondern mit blauer Farbe konturiert. In einer zweiten Phase wurde auf neuem Kalkanstrich um die Seitenaltäre eine grosse Draperie mit Girlanden und Putten gemalt. Damals erhielt der Chorbogen eine neue Quadermalerei mit liegen-

den und stehenden Quadern und diamantförmigen Füllungen. Mit dem Einbau der Seitenaltäre und der Kanzel anno 1842 wurden die Wände neu verputzt und die Fenster und Kreuzwegstationen mit Stuckrahmen verziert.

Das über dem Hochaltar zum Vorschein gekommene *Bild* war 1842 von Lambert Villebois signiert und datiert und zeigt Judas mit der römischen Kohorte und im Hintergrund Jerusalem. Die aus dem 18. Jahrhundert stammenden *Kreuzwegstationen* waren 1841 auf neue Holzrahmen geklebt und wegen der Beschriftung nach unten verlängert worden. Auf der Rückseite der 15. Station fand sich die Stiftungsinschrift von 1841. Das Altarbild des *Hauptaltars* war beim Einbau eines grösseren Tabernakels oben und unten beschnitten worden. Die *Seitenaltarbilder* waren in einem besseren Zustand, wobei jenes am Marienaltar von 1873 stammt.

Bei den *Skulpturen* fand man bei der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Kreuzigungsgruppe nicht weniger als drei Fassun-



Allschwil, Christ-katholische Kirche. Neuentdecktes Sakramentshäuschen im Chor.



Allschwil, Christ-katholische Kirche. Taufstein von J.F. Wilhelm.

gen. Bei den spätgotischen Figuren von Petrus und Paulus war die alte Fassung bereits grösstenteils freigelegt.

Das *Emporengeländer* mit Balustern stammt aus der Zeit von 1698/99 und wurde bereits bei der letzten Innenrestaurierung freigelegt. Der zum Vorschein gekommene Unterzug auf einer Gipskonsole sowie alte Ansichten zeigen, dass die Brüstung 1841 von J. F. Wilhelm mit Gips verkleidet worden war.

Die *Ergebnisse der Sondierungen* lassen sich wie folgt zusammenfassen. Die um 1698/99 erbaute Kirche besass damals na-

tursichtige Holztäferdecken, Wände mit Kalkmörtel, breite Draperiemalerei beim Hauptaltar sowie rotorange Apostelleuchterkreuze in grünem Blattkranz schwarz konturiert. Triumphbogen, Türgewände der Sakristei, das Sakramentshäuschen und das Portal waren rot gestrichen. Nur die Empore war naturfarbig in Eiche und Tanne. Bei einer ersten Renovation nach 1700 entstand im Chor eine grüne Draperiemalerei mit Girlanden und eine rote bei den Seitenaltären. Der Chorbogen erhielt eine graue Quadermalerei mit Diamantmotiv in schwarzweiss und weisse Fugenstriche. Abgesehen von Flickarbeiten und neuen Anstrichen blieb das Innere in diesem Zustand bis 1841/42.

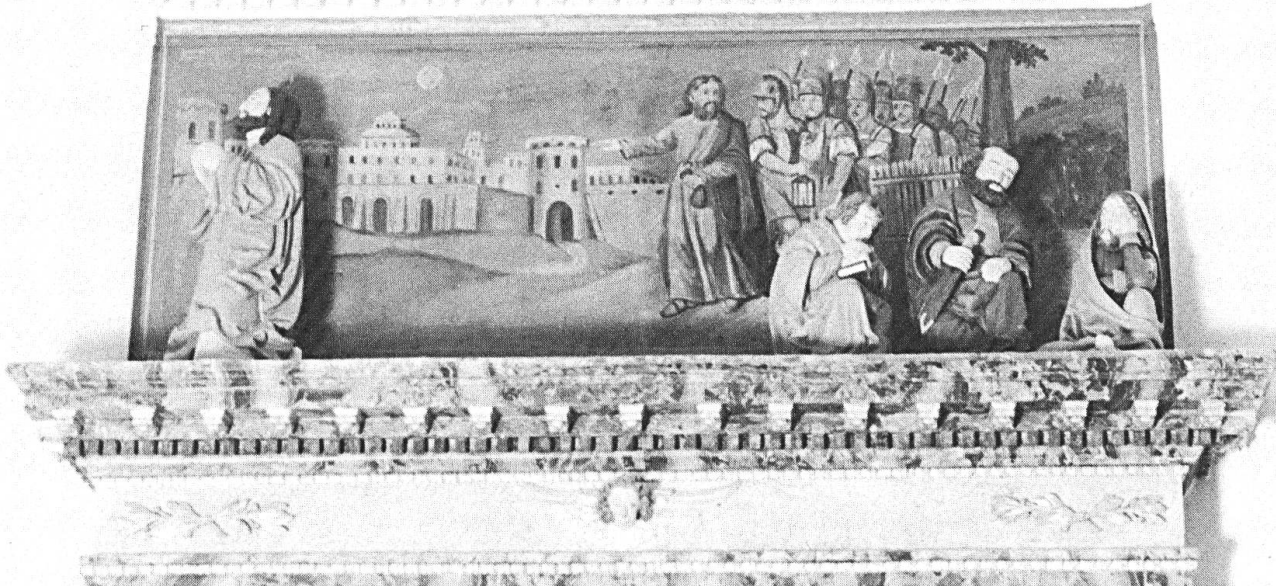
Im Heft Nr. 3 der «Allschwiler Schriften zur Geschichte, Kultur und Wirtschaft» erschien zur Einweihung der Kirche ein umfassender Bericht, verfasst von Eugen Herzog, Christian Heydrich, Regina Manger und Martin Stauffer, redigiert von Leo Zehnder.

Pfarrer Eugen Herzog verfolgt dabei die *Vorgeschichte*. Die in einer Urkunde von 1118 genannten Flurnamen «an sancti Hylarii aker» und «ufen dem kilchaker» weisen zusammen mit den beiden Kirchenpatronen Petrus und Paulus auf eine Entstehung der ersten Kirche im frühen Mittelalter. 1227 wird erstmals ein Pfarrer von Allschwil genannt. 1250 wird die Kirche bezeugt. Aufgrund der späteren Baugeschichte lag diese Kirche südlich der heutigen. Da Allschwil von 1529 bis 1627 reformiert war, ging die alte mittelalterliche Ausstattung bis auf die aus einer Basler Werkstatt stammenden und um 1500 entstandenen Holzfiguren von Petrus und Paulus verloren. Die Pfarrei umfasste damals auch Schönenbuch, Häsigen und Hegenheim, so dass die Figuren auch von einer andern Kirche stammen könnten.

Der älteste Teil der *heutigen Kirche* ist der Turm, der vermutlich ins 12./13. Jahrhundert zurückreicht. 1698–1700 wurden Schiff und Chor neu erbaut. Bereits 1696 wandte sich der damalige Pfarrer Leonhard Ettlín wegen des Neubaus an das Basler Domkapitel in Arlesheim und die Zehntherrn von Reinach. Im Frühjahr 1698 legten die Allschwiler den Entwurf für ein doppelt so grosses Schiff vor. Am 17. April wurde der Grundstein gelegt. Im März des folgenden Jahres war das Schiff vollendet. Es folgten der Chorbau und die Ausbesserung des alten Turmes. Am 12. August 1700 konnte die neue Kirche geweiht werden. Aufgrund der Sondierungen wissen wir heute, dass im weiss gekalkten Innern die heutige Empore stand, und dass die Decke aus rohen Tannenbrettern bestand. Vom Vorgängerbau sind ver-

mutlich die prachtvoll geschnitzte Türe des Westportals, das Sakramentshäuschen von 1656, die Kreuzigungsgruppe im Chorbogen und die Apostelfiguren von Petrus und Paulus übernommen worden. Mir Ausnahme der zwölf Apostelkreuze besass die Kirche keine Malereien. Die drei Altäre hingegen waren bereits vorhanden. Chorbogen und Türeinfassungen waren rot umrandet mit weissen Fugenstrichen. Die einst unbemalten Figuren der Kreuzigungsgruppe waren vermutlich zuerst im Freien aufgehängt und kamen polychrom gefasst in die neue Kirche. Sie stammen offensichtlich aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Auf dem Hochaltar standen die ebenfalls farbig gefassten spätgotischen Figuren des Petrus und Paulus. Später traten die Altarbilder hinzu. Das Bild mit der Auferstehung am Hochaltar ist von Jakob Schmidlin signiert. Der heilige Sebastian auf dem nördlichen Seitenaltar ist unsigniert. Das Marienbild auf dem südlichen Seitenaltar wurde 1873 ersetzt.

Im 18. Jahrhundert wurden die Holzdecken vergipst. Es entstanden Hohlkehlen im Schiff, ein Auge Gottes über dem Chorbogen, ein Stuckrelief von ca. 2 m Durchmesser an der Schiffdecke und ein ovales Deckenbild mit Maria Himmelfahrt an der Chordecke. Chorbogen und Türeinfassungen wurden nun grau gefasst. Die Altäre wurden neu gestaltet und mit Draperiemalerei umgeben. Hinzu kamen Kreuzwegstationen wie in Therwil. Um 1800 wurde das Kircheninnere erneut renoviert. Dabei ersetzte man das Stuckrelief an der Schiffsdecke durch ein Deckenbild mit der Darstellung der Maria Himmelfahrt, signiert von Herzog. Das Deckenbild im Chor wurde übermalt und erhielt als neue Darstellung Christus mit der Samariterin am Brunnen. Es entstand gleichzeitig wie das Deckenbild im Schiff und stammt vermutlich auch von Herzog.



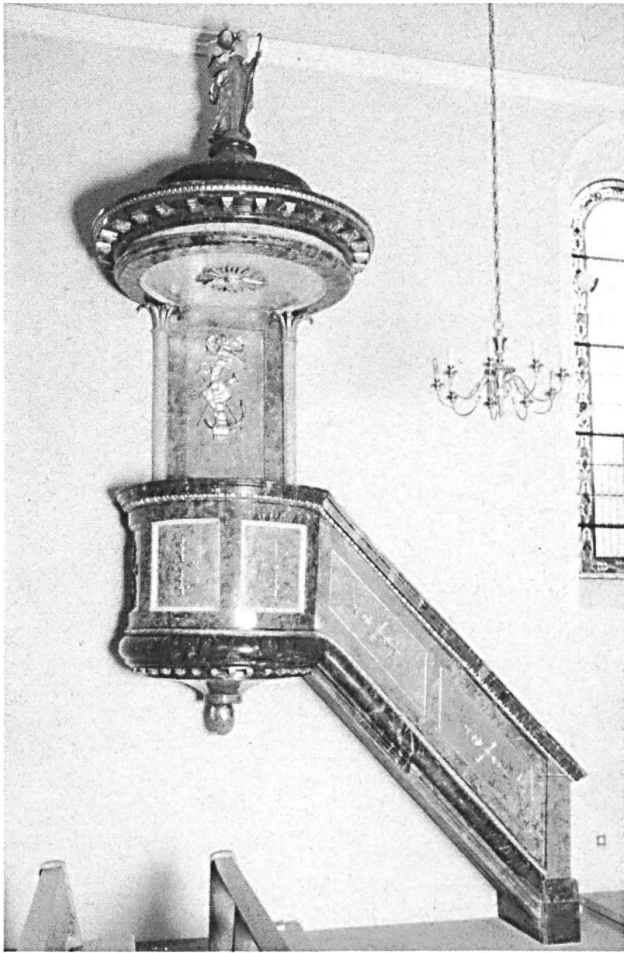
Allschwil, Christ-katholische Kirche. Rekonstruierter Ölberg über dem Hochaltar.

Die Renovation von Jodok Wilhelm

Am 6. Juni 1842 beschloss die Gemeindeversammlung die Renovation der Kirche und wählte hiezu eine Baukommission. Der Stukkateur Jodok Wilhelm wurde damit zu einem Betrag von Fr. 4000.— beauftragt. Seine Familie gehörte der berühmten Vorarlberger Bauschule an und stammte aus dem Bregenzwald. Jodok Wilhelm wurde am 20. Januar 1797 in Bezau geboren. 1826 wurde er in Stetten sesshaft. Aufgrund seines Rechnungsbuches wissen wir, dass er im Badischen, im Elsass und in der Schweiz an weit über hundert Orten tätig war. Bei seinen Arbeiten handelte es sich um Altäre, Kanzeln, Taufsteine und Stuckdekorationen. Er trat auch als Bauunternehmer und oft auch gleichzeitig als Architekt auf. Er starb am 5. November 1843. Jodok Wilhelm stattete 1841/42 die alte Dorfkirche von Allschwil im klassizistischen Stile aus und renovierte bereits vorhandene Statuen, Decken- und Tafelbilder, damit sie zu seinem Konzept passten. Seine besondere Meisterleistung war der Stuckmarmor.

1982 wurden die Architekten M. und G. Stauffer aus Basel und Münchenstein mit der *Innenrestaurierung* beauftragt. Im Vor-

dergrund stand die Wiederherstellung der Kirche im Stile von Jodok Wilhelm. Einzig die Emporenbaluster von 1700 wurden nicht im Stile Wilhelms verändert, da deren Stuckmarmorverkleidung erst 1949/53 entfernt worden war. Eine Restauratorengruppe unter Paul Denfeld übernahm die Bauuntersuchungen. Die Restauration begann am 29. Juni 1985. Die Zutatzen aus der Zeit nach Jodok Wilhelm wurden entweder entfernt oder besser angepasst. Die Statuen und Bilder erhielten ihre ursprünglichen Fassungen wieder zurück (Paul Denfeld, Christoph Federer, Christian Heydrich, Gregor Mahrer, Regina Manger, Dr. Ernst Murbach). Wände und Decken erhielten wieder ihre originalen Farben (W. Freund, Allschwil). Die Stuckmarmorausstattungen restaurierten Regli und Kaelin, Steinen. Am Hochaltar wurde der Tabernakel wieder in seine ursprüngliche Lage zurückversetzt, und über dem Retabel stellte man den Oelberg mit Figuren als Kopie eines Rheinfelder Oelbergs her. Hinzu traten als ältere Werke die Kirchenpatrone Peter und Paul sowie die Kreuzigungsgruppe und die 12 Apostelkreuze und der Wandtabernakel. Damit sind Werke aus der Erbauungszeit ins Ensemble des 19. Jahrhunderts eingefügt und ablesbar geworden. Der



Allschwil, Christ-katholische Kirche. Seitenaltar und Kanzel von J.F. Wilhelm.

originale Opferstock wurde aus dem Ortsmuseum geholt und ein zweiter hinzukopiert. Die neuen Ausstattungsgegenstände wie Ambo, Osterkerzenstock, Bücherstand, Sakristeimöbel, Weihwasserbecken, Konsolen für Statuen und die Apostelleuchter wurden stilistisch der historischen Umgebung angepasst.

Von den Veränderungen des 19. Jahrhunderts übernahm man die Bleiverglasungsfenster und das Altarbild des Marienaltars. Aus dem 20. Jahrhundert blieben die Südtüre, die Böden und Bänke und die Metzlerorgel erhalten. Die Orgel wurde umgebaut und neu intoniert. Die Kirche erhielt eine Brandmelde- und Blitzschutzanlage. Umstritten war während der Restaurierung einzig die Art der Beleuchtung. Diese erfolgte vor der

Restaurierung mittels Neonröhren, die in die Hohlkehlen der Decke eingelassen worden waren. Dieses indirekte Licht befriedigte nicht mehr. Eine Mehrheit der Mitglieder der Baukommission sprach sich zuerst gegen Pendelleuchter aus, worauf der Vorschlag mit Halogenleuchtern oder Wandappliken geprüft wurde. Als auch diese Beleuchtungsart nicht befriedigte, und nachdem die Kommissionsmitglieder zahlreiche Kirchen von J. F. Wilhelm mit Pendelleuchtern besucht hatten, entschloss man sich schliesslich zu Nachbildungen des Windenblütenleuchters von Friedrich Schinkel. Diese betonen die Festlichkeit des Raumes, stören den Raum nicht und fallen kaum auf. Am 27. Juni 1986 konnte die Kirche am Patroziniumstag St. Peter und Paul eingeweiht werden. Dass

Fachwerkhaus Schönenbuchstrasse 9 in Allschwil.



die Dorfkirche von Allschwil im Innern eine vorbildliche Restaurierung erfahren konnte, verdanken wir vor allem dem Architekten Martin Stauffer und der Baukommission, deren Verständnis für die historischen Werke sehr gross war. Dazu kam die Arbeit der Restauratoren, die ebenfalls in dem genannten Heft dokumentiert ist. Es war wirklich ein Glück, dass zur richtigen Zeit eine fachkundige Restauratorenequipe sich dieser umfangreichen Arbeiten annehmen konnte. Gesamthaft betrachtet besitzt nun das Baselbiet wieder eine Dorfkirche mit einer klassizistischen Ausstattung, wie dies früher auch andernorts der Fall war. Was für die Barockzeit und das Rokoko die Kirche von Therwil, das ist nun für die Zeit des frühen Klassizismus die Dorfkirche von Allschwil. Durch die Restauration konnten zahlreiche Werke neu datiert werden. Ausserdem gab die Restauration einen interessanten Aufschluss über das Aussehen der Dorfkirche im 17. Jahrhundert. Was nun noch fehlt, sind die Befunde der früheren Kirchen, die wohl nur durch Grabungen ausserhalb der Kirche erhellt werden können.

Unterschutzstellungen

Meist im Rahmen von Aussenrenovationen oder Umbauten kam es im vergangenen Jahr zu 15 Unterschutzstellungen. Darunter finden wir ein Fachwerkhaus an der Schönenbuchstrasse 9 in Allschwil, das Sprützehüsli am Dorfplatz in Anwil, das Restaurant Rudin am Dorfplatz in Arboldswil, das Fachwerkhaus Obere Gasse 16 in Arlesheim, das ehemalige Bauernhaus Hauptstrasse 42 in Biel (Biel-Benken), das zur Schlossgruppe gehörende sog. Bürgerhaus in Binningen sowie den ehemaligen Schlosshof in Binningen. Ferner den ausserhalb des Siedlungsgebietes gelegenen Schillingsrainhof bei Liestal, das Wirtshaus zum Schlüssel Burggasse 2 in Muttenz, das ehemalige Kleinbauernhaus Kirchgasse 10 in Oberwil, das ehemalige Bauernhaus Farnsburgerstrasse 33 in Ormalingen, die Alte Schule Schlosstrasse 61 auf dem Dorfplatz in Pratteln, die ehemalige alte Post, ein ehemaliges Bauernhaus in Rünenberg, das Restaurant Sternen Hauptstrasse 57 in Sissach, und das giebelständige ehemalige Weinbauernhaus in Wintersingen.

Biel-Benken, ehemaliges
Bauernhaus Hauptstrasse 42.



Restaurierungen, Projektierungen etc.

In *Aesch* kam es nach Abschluss der Aussenrenovation des Blarerschlosses zur Rekonstruktion des zweiten Ecktürmchens des französischen Gartens. Für das mitten im alten Dorf gelegene Fabrikareal führte die Bürgergemeinde Aesch einen Wettbewerb durch, der eine Neuüberbauung zwischen Pfeffingerstrasse, Hauptstrasse und Kluserstrasse vorsieht. In diesem Zusammenhang wurde wegen des vorgesehenen Abbruchs von zwei nicht erhaltenswerten Häusern an der Klusstrasse das Referendum ergriffen.

In *Allschwil* konnte, wie bereits gemeldet, die Christkatholische Pfarrkirche St. Peter und Paul nach einer einjährigen Innenrestauration wieder eingeweiht werden. Zahlreiche Fachwerkbauten wurden renoviert, doch konnte vorläufig nur das Fachwerkhaus Schönenbuchstrasse 9 unter Denkmalschutz gestellt werden. In *Anwil* wurde das Sprützehusli aussen renoviert und unter Denkmalschutz gestellt. In *Arboldswil* wurde im Zusammenhang mit der Instandstellung der Laube das Restaurant Rudin unter Denkmalschutz gestellt. In *Arlesheim* wurde das schmale Fachwerkhaus an der Oberen



Schlosshof in Binningen.

Binningen, sog. Bürgerhaus
beim Schloss.

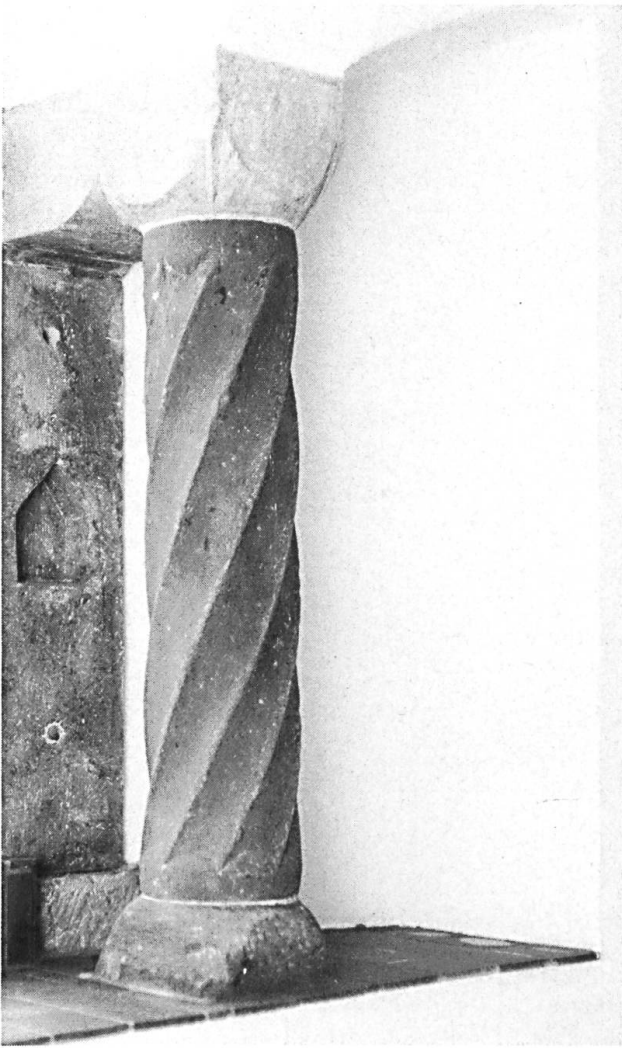


Gasse aussen renoviert und unter Denkmalschutz gestellt. Im Zusammenhang mit einem Wettbewerb über das Fabrikareal Schappe entstand ein Bericht über die dort erhaltenswerten Bauten. In *Augst* wurden die Kraftwerkgebäude begutachtet und aufgrund einer Anfrage der ETH die Eisenbetonbrücken von Robert Maillart inventarisiert. Ausserdem wurde die alte Gemeindeverwaltung aussen renoviert.

In *Biel-Benken* fand die Renovation und der Umbau des ehemaligen Bauernhauses Hauptstrasse 42 mit der Unterschutzstellung ihren Abschluss. Ebenfalls abgeschlossen wurde die Aussenrenovation des hinter der Mühle gelegenen Schlösslis, des ehemaligen Pächterhauses des heute nicht mehr vorhandenen Weiherschlosses. Ferner wurden die ersten Projektierungen zur Restauration des Spittelhofs oberhalb von Biel begutachtet. In *Binningen* konnte nach dem Umbau und der Aussenrenovation des Bürgerhauses beim Schloss die Unterschutzstellung vorgenommen werden. Ebenfalls in Binningen wurde der ehemalige Schlosshof an der Amerikanerstrasse unter Denkmalschutz gestellt, nachdem dieser aussen renoviert worden war. In

Bottmingen entstand ein Projekt für die Restauration des Werkhofs. Ausserdem wurde der Oekonomieteil des sog. Fiechterhauses an der Bruderholzstrasse umgebaut und renoviert. Die Vorabklärungen für neue Fenster im 1. Stock des Weiherschlosses konnten abgeschlossen werden. In *Bretzwil* erfolgten Vorarbeiten zur Strassenkorrektur durch das Dorf, in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt.

In *Diegten* entdeckte man in der Wirtsstube des ehemaligen Restaurants Wyburg eine spätgotische Fenstersäule. In *Gelterkinden* folgte auf die Restauration des Bauernhauses die Restauration des Herrenhauses und der Färberei des Hofguts Siegmatt. In *Hölstein* konnte das sog. Neuhaus aussen renoviert und zum Teil mit alten Biberschwanzziegeln eingedeckt werden. In *Itingen* kam es zu weiteren Verhandlungen und Besprechungen mit dem Eigentümer und dem Gemeinderat wegen der Erhaltung des ehemaligen Bauernhauses Landstrasse 49. Ferner entstanden Projekte für den Ersatz der Scheune beim Paradieshof. In *Langenbruck* wurden die Vorbereitungen zur Restauration der reformierten Kirche weiterge-



Diegten: Neuentdeckte spätgotische Säule in der ehemaligen Wirtsstube des Restaurants Wyburg, 16. Jahrhundert.

trieben. Dabei geht es im Innern vor allem um die Rekonstruktion der Ostempore mit einer neuen Orgel. Ausserdem kam es zu Verhandlungen wegen des Verkaufs des ehemaligen Klosters Schöntal zusammen mit dem Bauernhof. In *Liestal* kam es zum Abschluss der Aussenrenovation des Schillingsrainshofs und zu dessen Unterschutzstellung. Ausserdem beschäftigte sich die Denkmalpflege intensiv mit dem Umbauprojekt des Altstadthauses Kanonengasse 19, dem letzten intakten Altstadthaus in Liestal. Ferner beschloss der Landrat die Restauration der Felsäge. Das Hochbauamt erarbeitete unter Mithilfe der Denkmalpflege Vorlagen für die Aussenrenovation der Villa Scholer und den Umbau der Pfrund.

In *Maisprach* begann man mit dem Einbau einer Wohnung im Dachgeschoss der Mühle, wobei es wegen nicht vorgesehenen Fassadenänderungen zu Schwierigkeiten



Schillingsrainhof bei Liestal.

MuttENZ. Wirtshaus zum Schlüssel.

kam. In *Münchenstein* ging der Umbau und die Renovation des Hauses Hauptstrasse 33 zu Ende. Ausserdem entstand ein Bericht zuhanden des Gemeinderates über den Hof Bruckfeld. Zudem konnte die Überarbeitung der Ortskernplanung abgeschlossen werden. In *MuttENZ* wurde das der Bürgergemeinde gehörende Wirtshaus zum Schlüssel nach Umbau und Renovation unter Denkmalschutz gestellt. In *Oberwil* wurde das ehemalige Kleinbauernhaus Kirchgasse 10 aussen renoviert und unter Denkmalschutz gestellt. Sturmschäden trafen den Weiherhof, dessen Oekonomiegebäude durch den Sturz einer



Fachwerkhaus Kirchgasse 10 in Oberwil.



Rünenberg. Ehemaliges Bauernhaus und Post, Hauptstrasse 6.

Pappel beschädigt wurde. Ausserdem wurde die Kuenzescheune von der Bürgergemeinde demontiert und zum Wiederaufbau vorbereitet. In *Oltingen* wurde die Ortskernplanung dahin abgeändert, dass nun auch Dachaufbauten erlaubt sind. Dies hatte zur Folge, dass mehrere Gesuche für Dachaufbauten eingereicht wurden, die jedoch nicht dem Reglement entsprachen. In *Ormalingen* setzte sich die Denkmalpflege mit der Neugestaltung des Strassenraums auseinander. Ausserdem wurde das ehemalige Bauernhaus Farnsburgerstrasse 33 aussen renoviert und unter Denkmalschutz gestellt. In *Pratteln* konnte die Aussenrenovation des Schlosses abgeschlossen werden. Aussen renoviert und innen umgebaut wurde auch die Alte Schule auf dem Dorfplatz, so dass sie ebenfalls unter Denkmalschutz gestellt werden konnte. Mitte Jahr wurde auch die Villa Spinnler in der Saline renoviert und z. T. verbessert.

In *Ramlinsburg* setzte man sich mit dem Bau einer neuen Kapelle auseinander. Nach einer Besprechung und einer Besichtigung

konnte die Heimatschutzkommission ihre Einsprache zurückziehen. In *Reigoldswil* befasste man sich mit der Erhaltung eines Heuschürli am Vogelberg. Da die Kosten sehr hoch und der Zustand sehr schlecht waren, beschloss man, sie nicht zu sanieren oder ins Inventar aufzunehmen. In *Rickenbach* konnten die Mehrzweckhalle und das Gemeindehaus eingeweiht werden. Der durch seine Farbgebung bekannt gewordene Gebäudekomplex wird von vielen Seiten kritisiert, obschon er architektonische Qualitäten aufweist. In *Rünenberg* kam es wegen der vorgesehenen Unterschutzstellung der alten Post Hauptstrasse 6 zu einer unangenehmen Auseinandersetzung mit dem Gemeinderat. Dank einer Besprechung der Kommission mit dem Eigentümer und dem Gemeinderat konnte dieser Konflikt beigelegt werden. Anschliessend konnte das aussen renovierte Gebäude unter Denkmalschutz gestellt werden. In *Sissach* wurde das Restaurant Sternen mit den Jugendstildekorationen der Wirtsstube unter Denkmal-

Alte Schule in Pratteln.



schutz gestellt. Bei Abbrucharbeiten für den Bau des Jakobshofs in der Nähe der Kirche wurde bei einem Fenster ein Fragment des Taufsteins mit einem laufenden Hund entdeckt. Bei den Bauuntersuchungen im Innern des Schlosses Ebenrain kamen im ehemaligen Musikzimmer des Obergeschosses Wandmalereien aus dem 18. Jahrhundert

mit Paneaus und Figuren zum Vorschein. In *Therwil* ergab eine Besprechung wegen Renovation des Alten Schulhauses an der Benkenstrasse neue Aspekte. In *Wintersingen* wurde das markante giebelständige Haus Nr. 13 aussen renoviert und unter Denkmalschutz gestellt.



Wintersingen,
Hauptstrasse 13.

Gesamthaft betrachtet verlief das Berichtsjahr für die Denkmalpflege erfolgreich. Abgebrochen wurde in *Arlesheim* die Villa zum Weissen Segel, erbaut 1909 von Architekt D. A. Bernoulli für E. Sarasin im englischen Landhausstil. Da sich für die Villa keine neue Funktion finden liess und der Umschwung des Gartens sehr gross war, kam es zu einer Quartierplanüberbauung. In *Sissach* fand zu Beginn des Jahres eine Besprechung mit der Baukommission über die Dachlandschaften statt. In *Binningen* konnte das zur Schlossgruppe gehörende ehemalige Balikhaus, heute Bürgerhaus, eingeweiht werden. Der Bund beteiligte sich hier mit einer respektablen Subvention. Am 29. Juni fand die feierliche Einweihung der Christkatholischen Kirche St. Peter und Paul in *Allschwil* statt. Eine zu diesem Anlass herausgegebene Broschüre gibt über die interessante Innenrestauration ergiebige Auskunft. Die ETH-Bibliothek machte die Baudirektion darauf aufmerksam, dass sich in unserem Kanton erhaltenswerte Werke des Eisenbetonpioniers *Robert Maillart* befinden. Es sind dies die Wehrbrücke über den Rhein beim Kraftwerk Augst-Wyhlen von 1912 und die Ergolzbrücke in der Nähe des Kraftwerks von 1910.

Beim Inventar der historischen *Grenzsteine* konnte die Vorinventarisierung der Gemeindegrenzsteine des Bezirks Liestal abgeschlossen werden. Dabei zeigte sich, dass hier mehr historisch wertvolle Grenzsteine stehen als im Bezirk Arlesheim. Drei Steine mit der Jahreszahl 1509 sind die ältesten bisher inventarisierten. Für den Bezirk Arlesheim wird das vollständige Inventar anfangs 1987 vorliegen. Im Bezirk Arlesheim müssen 31 und im Bezirk Liestal 90 Steine instand-

gestellt werden. Die Inventarisierung sowie die Instandstellungsarbeiten verlaufen im Zusammenhang mit dem Kantonalen Vermessungsamt und den Gemeinden problemlos.

Zur Hauptaufgabe des Denkmalpflegers gehörte in diesem Jahr die Redaktion des 3. *Kunstdenkmälerbandes* des Kantons Basel-Landschaft über den Bezirk Sissach. Dieser Band konnte am 27. August von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte dem Regierungsrat anlässlich einer schlichten Feier im Schloss Ebenrain übergeben werden. Damit sind drei Bezirke des Kantons inventarisiert. Es fehlt nun noch der Bezirk Waldenburg mit einer Würdigung des Kantons und den Nachträgen zu den ersten drei Bänden. Ausserdem erschien im 15. Band der *Baselbieter Heimatbücher* ein Aufsatz über die Ziele der Denkmalpflege. Besondere Beachtung findet bei der Bevölkerung die Neugestaltung der *Kantonsstrassen* in Ortskernen, wo vom Tiefbauamt nun einige gute Beispiele verwirklicht werden konnten. Dabei werden die Gestaltungspläne von verschiedenen Architekten entworfen, so dass die Ortskerne individuell und nicht nach bestimmten Normen behandelt werden.

Auf Anfrage der Gemeinde *Oberwil* wurden in Zusammenarbeit mit der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung die unter Denkmalschutz stehenden Häuser von Oberwil hinsichtlich der Brandversicherung untersucht. Dabei konnte festgestellt werden, dass alle neuversicherten Liegenschaften gut versichert sind.

Fotonachweis:

Microfilmstelle des Kantons Basel-Landschaft.